

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere pro Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Wiltoschitzstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät sind Montag den 29. Juni 1914 vormittags aus Bad Ischl in Wien eingetroffen.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 20. Juni d. J. dem Steueroberverwalter Adolf Ruda in Laibach anlässlich der von ihm erbetenen Veretzung in den dauernden Ruhestand den Titel eines kaiserlichen Rates mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 28. Juni 1914 (Nr. 146) wurde die Weiterverbreitung folgender Preß-erzeugnisse verboten:

Nr. 948 und 949 „Hrvatska Rieč“ vom 16. und 18. Juni 1914.

Nr. 25 „Stredoceske hlasy“ vom 19. Juni 1914.

Nr. 18 „Der Eisenbahner“ vom 20. Juni 1914.

Nr. 171 „Arbeiterwille“ vom 24. Juni 1914.

Nr. 47 „Nordböhmische Volksstimme“ vom 24. Juni 1914.

Nr. 127 „Viata Nova“ vom 21. Juni 1914.

Nr. 950 „Hrvatska Rieč“ vom 20. Juni 1914.

Heute wird das XII. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 22 die Kundmachung des k. k. Landespräsidiums für Krain vom 24. Juni 1914, Z. 2009/Pr., betreffend die der Stadtgemeinde Laibach erteilte Bewilligung zur Aufnahme von zwei Anlehen per 900.000 K und per 200.000 K, und unter

Nr. 23 die Kundmachung des k. k. Landespräsidiums für Krain vom 26. Juni 1914, Z. 2069, betreffend die Vereinigung der Ortsgemeinde Unterjischla mit der Stadtgemeinde Laibach.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Fenilleton.

Der Ruf.

Von L. Bennett.

(Schluß.)

„Willst du nun gehen?“ fragte ich. „Ich habe von deinen Szenen genug. Ich will dich aus meinem Leben streichen und sobald ich nur kann, vergessen.“

Beinahe eine Minute erwiderte sie nichts. Dann trat sie wieder ganz nahe an mich heran und stand vor mir, während ihre gelösten dunklen Haare ihr über die bloßen Schultern fielen. Sie war totenblaß und ihre Augen brannten wie zwei Flammen.

„Nein, du bist mit mir nicht fertig,“ sagte sie sehr leise und sehr sanft. „Du sagst mir, daß du eine andere Frau heiraten und mich vergessen willst? Aber ich sage dir, daß du nie heiraten und mich nie vergessen wirst! Glaubst du, daß ich dich ziehen lassen werde? Glaubst du, daß ich dich einer anderen Frau überlassen werde?“

Sie lachte mit einem seltsamen, leisen Lachen auf. „Immer werde ich bei dir sein,“ rief sie. „Bei Tag sollst du an mich denken, bei Nacht sollst du von mir träumen. Und wenn ich dich rufe, dann wirst du kommen!“

Sie wandte mir den Rücken und verschwand in der Dunkelheit. Ich hörte ihre Schritte auf dem Wege vor dem Hause, dann das Pfeifen einer Motorboot-Sirene. Dann unterschied ich trotz der Dunkelheit das Boot, das langsam durch das Wasser dahinglitt. Lange folgte ihm mein Blick, bis es endlich in der Nacht verschwand.

Jürgensen schwieg. Sein Kopf sank tiefer herab und die plumpen Schultern zuckten.

Dann begann er wieder zu sprechen, mit einer heiseren, unsteten Stimme. „Es war kein Unfall, Philipp. Laura kannte ja jeden Tropfen des Sees. Sicher trieb sie das Boot absichtlich an den Felsen an und als es zerschellte, hörte ich ihr Lachen über den See herüber zu mir tönen. Ganz sicher hörte ich es. Aber zu helfen gab es da nichts mehr. Ihr Körper wurde auch nicht mehr

Nichtamtlicher Teil.

Die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin.

Die „Pol. Korr.“ schreibt: Die Völker der habsburgischen Monarchie stehen unter dem beklemmenden Eindrucke des grauenvollen Verbrechens in Sarajevo. Alle Herzen sind vom tiefsten Schmerz erfüllt über das schwere Leid, in welches sich der geliebte Kaiser-König neuerdings gestürzt sieht, über den Verlust eines Thronfolgers, an dessen edel-männliches Wesen sich hohe Erwartungen geknüpft hatten, über das Unglück der Kinder dieses Thronfolgers, die sich gleichzeitig des Vaters und der Mutter durch eine ruchlose Tat beraubt sehen. Nicht auf die habsburgische Monarchie beschränkt zeigen sich aber diese Gefühle, sie haben alle politischen Grenzen verwischt und ihr Widerhall bringt zu uns von allen Seiten. Die Souveräne und Staatsoberhäupter Europas und Amerikas vereinigen sich zu Bekundungen innigen Beileids und hoher Verehrung für den Kaiser-König und sein Haus. Mit der Presse Deutschlands und Italiens teilt die übrige fast der gesamten Erde die gleichen Gefühle. Aus Nord und Süd und Ost und West kommen Äußerungen des sympathischsten Beileids. Tief in der menschlichen Natur wurzelt ein Bedürfnis, im Leide nach Momenten des Trostes auszuspähen. Die Völker der habsburgischen Monarchie dürfen ein Trostmoment in der Einmütigkeit der ergreifenden Sympathiebekundungen für ihren Souverän erblicken, in welchen die gestittete Menschheit einen erhebenden Wettstreit an den Tag legt.

gefunden, trotzdem man den ganzen See durchfischte. Alle Leute glaubten, daß sie im Dunkeln den Weg verfehlt hatte, . . . nur ich mußte es besser.

Anfangs versuchte ich, nicht daran zu denken, es aus meinem Gedächtnis fortzuwischen. Aber Philipp, seine Stimme klang nun ganz schrill, „ich kann sie nicht vergessen. Sie ist immer bei mir, ob ich wache oder schlafe.“

Da begann ich zu trinken, so viel zu trinken, bis sich Marion von mir lossagte und andere anständige Leute begannen, mir auszuweichen. Aber auch das Trinken will mir nicht helfen. Ich kann sie nicht vergessen. Und ich fürchte mich vor dem See, besonders des Abends. Dann ist sie hier, irgendwo draußen. Und ich fürchte mich deshalb so sehr, allein zu sein. Als Sie mich heute nachmittags da draußen fanden, da habe ich weit über den See hinausgeblickt und mir war es, als hörte ich Laura nach mir rufen. Aber dann vergaß ich mein Gesicht in den Sand, weil ich fürchtete, sie könnte irgendwo vor mir auftauchen. Und wenn der Mond, so wie jetzt, über dem Wasser liegt, kann ich sie sehen, ihre weißen Arme nach mir ausgestreckt, und mit ihrem spöttischen, anzüglichen Lächeln mir zulächelnd. O Philipp, ich fürchte mich so sehr!“

Rasch erhob ich mich, mehr gepackt, als ich zeigen wollte. Es war mir völlig klar, daß Jürgensen auf dem Wege war, seinen Verstand einzubüßen. Seine Nerven, durch viele Jahre der Ausschweifungen untergraben, waren durch den Tod Lauras unheilbar erschüttert worden und peinigten ihn nun über alle Maßen. Wahrscheinlich war er gar kein schlechter Mensch, und nur die Tatsache, daß er seine Geliebte in den Tod getrieben hatte, ließ ihn nicht zur Ruhe kommen. Die kalt brutale Art, in der er versucht hatte, die Liebesketten von sich abzustreifen, rächte sich nun an ihm und machte ihn krank. Mit schreierfüllten Augen sah er mich an und bat:

„Philipp, nicht wahr, Sie werden mich nicht verlassen?“

„Ich will heute bei Ihnen übernachten,“ beruhigte ich ihn. „Aber morgen werden Sie den ersten Zug, der von hier abgeht, benutzen und solange nicht hierher

Vom k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau wurden aus Belgrad unter dem 30. Juni folgende Zeitungsstimmen übermittelt: Das jugrabadale Parteiorgan „Objekt“ schreibt: Gestern, inmitten der nationalen Feier, fiel wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Nachricht von dem Attentat auf den österreichisch-ungarischen Thronfolger. Der erste Gedanke mußte allen die schwere Lage unseres Volkes in dem armen Bosnien und der Herzegovina sein, wo nach diesem unglücklichen Ereignisse der Druck noch größer und unerträglicher sein wird als bisher. Auf dem Serbentum in der Monarchie überhaupt lastet ein Unathema und Serbien wird wie gewöhnlich beschuldigt werden; denn für alle Übel, welche die Eingeweide der wurmfürigen Monarchie zernagen, hat man in Wien schon lange aufgehört, die Ursache zu suchen. Wie in allen früheren unglücklichen Zufällen sucht man die Ursachen statt in dem bedrückenden und herausfordernden Regime, in revolutionären Kämpfen. War es staatsmännisch von den Leuten, welche die Monarchie leiten, dem Erzherzog Franz Ferdinand zu raten, den Ruhm der fremden Waffen des Eroberers in Sarajevo an demselben Tage zu feiern, an welchem das Serbentum auf allen Seiten seinen heiligsten Nationaltag begeht? Mußte es gerade sein, daß Erzherzog Franz Ferdinand die Ovationen in Sarajevo an diesem Tage suchte? Bei etwas mehr Takt und Klugheit wäre das gestrige Ereignis nicht geschehen. Dieser unüberwindliche Ausbruch der Leidenschaft, Unbesonnenheit und Verzweiflung eines Volkes, welchem am Tage der Auferstehung seines Stolzes Schande zugefügt wurde, kann niemanden mit Schadenfreude erfüllen, wie man dies augenblicklich sicherlich in Wien glaubt und schreibt. Uns in Serbien ist dieser Ausbruch um so unangenehmer, weil wir unseren geplagten Gleichgesinnten in allen Gebieten Frieden und in den Beziehungen mit der Nachbarmonarchie eine möglichst lange Periode der Ruhe und

zurückkehren, als Sie sich noch nicht wieder völlig in der Hand haben.“

„Ich versuchte ja schon selber, von hier fortzugehen, aber ich konnte es nicht,“ sagte er mit dumpfer Stimme. „Der See . . . er muß eine ganz besondere Anziehungskraft für mich besitzen. Und dann sagte sie doch auch, wann immer sie mich rief, mußte ich ihr folgen. Helfen Sie mir doch, Philipp!“

Ich sprach ihm zu, versuchte, ihm das Absurde seiner Angst zu beweisen, und es gelang mir endlich, ihn dazu zu bewegen, ein leichtes Schlafmittel zu nehmen und sich zu Bette zu begeben. Ich verließ ihn erst, als er in leichten Schlaf versunken war. Ich selber war aber noch nicht im mindesten schläfrig, und es muß schon weit nach Mitternacht gewesen sein, als ich in einen unruhigen Schlaf verfiel.

Ich weiß nicht, was mich wach werden ließ, aber plötzlich fand ich mich aufrecht im Bette sitzend, und das Herz schlug mir wie ein Hammer in der Brust. Ich lauschte; das Haus war ganz still. Aber durch das offene Fenster herein kam ein Geräusch, das mich aus dem Bette springen und an das Fenster eilen ließ: das Geräusch einer explodierenden Gasolinmaschine.

Der Mond stand gerade über dem See; breit fielen seine Strahlen auf die Wassermassen, die wie in Silber getaucht erschienen, nur ein großer, dunkler Fleck stach von all dieser hellen Pracht gespenstig ab: der Felsen.

„Ich komme, Laura, ich komme!“ Der helle Ruf drang wie ein Glockengeläute durch die stille Nacht. Ein Motorboot näherte sich in großer Eile dem Felsen. „Jürgensen, kommen Sie zurück,“ schrie ich. Keine Antwort. Wieder rief ich, dann stürzte ich auf die Veranda und lief aus dem Hause. Die Steine des Strandweges rissen meine nackten Füße blutig, aber ich machte mir nichts daraus. Ich rief und rief, aber niemand antwortete mir.

Hell bestrahlt lag der See da und nur der Felsen ragte gespensterhaft drohend in die Luft. Jürgensen's Boot war schon verschwunden. Der ungetreue und doch so treue Liebhaber war Lauras Ruf gefolgt.

des Vertrauens aufrichtig wünschten und wünschen, welche Beziehungen uns heute nach den schweren Kriegstagen ebenso wie der Monarchie notwendig sind. — Die „Politika“ sagt: Attentate dieser Art bei öffentlichen Feierlichkeiten unter Teilnahme einer großen Volksmenge sind immer das Werk Einzelner, wie sehr man sich auch bemühen mag, Verschwörungen aufzudecken und Mitschuldige zu verhaften. — Das Blatt „Piemont“ sagt, das Schicksal wollte es, daß der Thronfolger durch die Hand eines Herzogobiners gefallen sei, gegen dessen Brüder die militärischen Manöver gerichtet waren. — Die „Tribuna“ schreibt: Trotz der Überzeugung, daß der Thronfolger ein Feind der Serben war, hat das blutige Ereignis in Sarajevo auf die Belgrader Bevölkerung einen tiefen Eindruck gemacht. — Das Blatt „Pravda“ verzeichnet die verschiedenen Gerüchte, nach dem Einlangen der ersten Nachricht von dem Attentat. Zuerst hieß es, daß der Eisenbahnzug, mit welchem der Erzherzog mit seiner Gemahlin nach Agram reise, durch eine Mine in die Luft gesprengt worden sei. Dann verbreitete sich das Gerücht, daß ein Montenegriner das Attentat mit den Worten verübt habe: „Das ist für Skutari. Es ist ein kaiserliches Haupt wert.“ Auch hörte man die Version, daß der Attentäter ein Italiener sei. Weiters wurde erzählt, daß das Attentat von einem gedungenen Ausländer im Auftrage des Erzherzogs Karl Stephan verübt worden sei, welcher mit dem Thronfolger verfeindet gewesen sei. Das Ereignis habe in Belgrad unangenehm berührt, weil, wie bei allen bisherigen Attentaten, wieder Serbien werde beschuldigt werden, obwohl es klar sei, daß es das Werk eines jungen revolutionären Menschen sei. Das Blatt berichtet schließlich, daß in der verflochtenen Nacht zahlreiche österreichisch-ungarische Truppen in Serbien an die serbische Grenze dirigiert worden seien, daß Zemun voll Militär sei und daß die Einberufung ungarischer Reservisten bevorstehe. — „Mali Journal“ berichtet aus Berlin: Man sei daselbst der Ansicht, daß durch den Tod des Erzherzogs Franz Ferdinand der herausfordernden Politik Österreich-Ungarns, welche die Deutschen satt haben, ein Ende gesetzt sei. Ansonsten sei keine große Trauer um den Thronfolger bemerkbar. Dasselbe Blatt meldet aus Prag, daß die Nachricht über das Attentat ziemlich kühl aufgenommen worden sei. — Die „Samoprava“ verurteilt das Attentat von Sarajevo, das von einem krankhaft veranlagten und sich der Tragweite seiner Handlung nicht bewußten Jüngling begangen worden sei. Das Blatt verurteilt die Tat doppelt, da sie in einem Augenblick verübt worden sei, wo Serbien der Aufgabe gegenübersteht, die verschiedenen politisch-wirtschaftlichen Fragen zu lösen, die sich in seinen Beziehungen zur Nachbarmonarchie ergeben haben. Der Artikel schließt mit dem Ausdruck der Teilnahme an der Trauer des Monarchen und der Völker der Nachbarmonarchie.

Politische Uebersicht.

Laibach, 1. Juli.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben sowie die Bekreitung des Staatsaufwandes für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1914,

Talmanns Mondfahrt.

Humoristische kosmische Erzählung von J. J. Schifferer.
(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es war ihnen, als ob sie jegliches Gewicht verloren hätten. Verblüffung und Erstaunen malten sich in allen Gesichtern. Einige Damen schienen anfänglich beinahe ein wenig betroffen. Doch nur einen Augenblick. Herr Talmann beruhigte sogleich die erregten Gemüter, indem er lächelnd das Geheimnis des Schwebens erklärte. Er führte aus, wie er im gegebenen Momente durch seinen Degravator die Schwerkraft der „Properatrig“ aufgehoben hatte, und versicherte, daß nicht der geringste Anlaß zu irgend einer Beunruhigung vorliege: im Gegenteil, sie sollten sich selbst von den äußerst angenehmen Wirkungen seines Degravators überzeugen.

Dabei gab er dem Boden einen ganz leisen Tritt und siehe da, er schwebte leibhaftig bis zur Höhe der Glaskuppel empor, wo er einige Sekunden in dieser märchenhaften Pose verharrte, den Becher schwenkte und seine Gäste hoch leben ließ.

Im Nu war er wieder unten, reichte galant der Gemahlin des Luftschiffahrtsministers den Arm, wobei er in echt ritterlicher Weise die höfliche Einladung zu einem Tänzchen in der Festhalle machte. Diese wurde, besonders von seiten der Damen, mit lautem Jubel aufgenommen.

Die Bewegungen, welche die Herrschaften ausführten, waren ungemein drollig. Anfangs fehlte es natürlich an der Übung, sich im solchen Schweben mit Würde zu bewegen; eine jeder fühlte sich völlig körperlos wie ein Geist und leicht wie eine Feder.

dann die Verfassung des Zentral-Rechnungsabchlusses über den Staatshaushalt für die Zeit vom 1. Jänner bis 30. Juni 1914 und gibt dazu folgenden Kommentar: Im Hinblick auf die Vertagung des Reichsrates ergab sich die Notwendigkeit, für die Fortführung des Staatshaushaltes nach Ablauf des gegenwärtig geltenden Budgetprovisoriums durch eine kaiserliche Verordnung auf Grund des § 14 vorzusehen, in welcher die Regierung ermächtigt wird, für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1914 die direkten Steuern und indirekten Abgaben nach den bestehenden Normen fortzuerheben und die sich ergebenden Auslagen nach Erfordernis auf Rechnung der für das Budget 1914/15 festgesetzten Kredite zu bestreiten. Die Form der Inanspruchnahme der Ermächtigung entspricht der bestehenden Übung und stimmt mit jener des Budgetprovisoriums überein, das im Jahre 1911 nach der Auflösung des Abgeordnetenhauses für neun Monate mit kaiserlicher Verordnung erlassen worden war. Der gegebenen Sachlage entsprechend wurde das Budgetprovisorium auf die Dauer von sechs Monaten erstreckt, damit dem Abgeordnetenhaus, wenn der Reichsrat — wie zu erwarten steht — etwa in der zweiten Hälfte des Monats Oktober wieder zusammentritt, ausreichende Zeit geboten ist, um, ohne in eine Zwangslage zu geraten, für die Kontinuität der Gehälter auf parlamentarischem Wege vorzusehen.

Aus Petersburg wird geschrieben: In hiesigen politischen Kreisen hatte die Annahme überwogen, daß die Regierung, veranlaßt durch die zweimalige Ablehnung ihrer Vorlage, betreffend die Städteordnung im Zarum Polen, seitens des Reichsrates, daran denke, das von der Reichsduma beidemale approbierte Projekt nach Schluß der Sommeression im Verordnungswege durchzuführen, zumal an höchster Stelle der Wunsch besteht, diese Reform auf dem Gebiete der städtischen Selbstverwaltung so bald als möglich verwirklicht zu sehen. Um so mehr überraschte die Nachricht, daß der Ministerrat beschlossen hat, die aus den Zeiten Stolypins übernommene Vorlage in einer neuen, vom gegenwärtigen Minister des Innern entworfenen Form, die sich vom ersten Projekte nur in wenigen unbedeutenden Details unterscheidet, neuerlich der Duma zu unterbreiten, was denn auch bereits geschehen ist. Da seitens der Reichsduma eine glatte Erledigung auch des neuen Entwurfs vorausgesehen wird, handelt es sich darum, ob der Block der Rechtsparteien und des Zentrums im Reichsrat, dessen Majorität in der kurzen Zeit zwischen der letzten Ablehnung der Polenvorlage ziffernmäßig zurückgegangen ist, die bisher hartnäckig behauptete Opposition gegen die besagte Reform aufgibt und das Projekt, wenn auch mit einer sehr kleinen Majorität, parlamentarisch erledigt, so daß es der kaiserlichen Sanction vorgelegt werden kann. In unterrichteten Kreisen herrscht die Ansicht, die offiziell kundgegebene Tatsache, daß die neuerliche Zuweisung der Polenvorlage an die Parlamente auf kaiserlichen Befehl erfolgt, werde ihre Wirkung nicht verfehlen.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, soll die türkische Flotte das Goldene Horn, wo sie gegenwärtig Kohlen faßt, in Wochenfrist verlassen, um eine Übungsfahrt ins Schwarze und ins Ägäische Meer zu unternehmen. Diese Absicht gilt in Konstantinopel als weiteres Anzeichen, daß man an den kompetenten türkischen

Merkwürdig sah es auch auf der Tafel aus. In der ersten Überraschung waren einigen Gästen die Gläser aus der Hand gefallen und — o Wunder! — sie schwebten frei in der Luft, ohne sich merklich zu bewegen, ja sogar der Schaumstrahl aus der Sektflasche blieb in der Luft hängen. Schlauke Blumenvasen und Dessertständer neigten sich ganz windschief und fielen doch nicht um. Gut, daß der Tisch mit Schrauben an dem Boden befestigt war, sonst hätte er ebenfalls das Gleichgewicht verloren. Was immer man angreifen mochte, es war keine Spur von Gewicht zu merken, man mußte sich lediglich mit den Augen behelfen.

„Da kann ich mir kein Regelspielen vorstellen“, sagte kopfschüttelnd der Rektor, „die schwerste Kugel wäre hier die reinste Seifenblase“.

„Ich müßte sofort den Konkurs anmelden“, beteuerte der Präsident der Handelskammer, der zugleich Kommerzienrat und Großkaufmann war, „ein Waggon Kaffee würde hier einen Pappentitel wiegen“.

„Auf dieser Arena könnte jedermann Gymnastik und Athletik betreiben und sich Vorbeeren holen“, bemerkte Luftkapitän Streicher, der ein eifriger Sportsmann und einer der besten Freunde Talmanns war: „hie Rhodus, hie salta!“

Sprach's und wirklich schlug er vor den Augen der erstaunten Zuschauer einen dreifachen tadellosen Salto mortale.

Indessen schwebte schon Herr Talmann mit der Gemahlin des Ministers zum Festsaal hinauf. In gleicher Weise folgten ihm die übrigen Paare. Die Treppe war ganz überflüssig geworden. Rauschende Musiklänge er-

stehen infolge des versöhnlichen und entgegenkommenden Tones der letzten Note des Athener Kabinetts auch den Rest akuter Kriegsgefahr für geschwunden erachtet.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Erzherzog-Thronfolger als Familienvater.) Es dürfte ziemlich bekannt sein, daß der verstorbene Erzherzog-Thronfolger auf seinen Reisen täglich das Bedürfnis hatte, mit Frau und Kindern telephonisch zu sprechen. Der Erzherzog war ein besonderer Freund der Ansichtskarte. Er hatte die Gewohnheit, den Kindern von jedem Orte, an dem er sich befand, Grußkarten zu senden und die Kinder haben riesige Sammlungen von solchen Karten, die auch manchmal andere wertvolle Unterschriften tragen, wenn den Thronfolger Repräsentationspflichten ins Ausland riefen. — War er zu Hause, so ließ sich der Erzherzog täglich referieren, was die Kinder gelernt haben, und machte manchmal Stichproben. Herzogin von Hohenberg war eine besondere Freundin einfacher Kleidung. Die Kinder durften nie auffallend gekleidet sein und auch das Spielzeug, das die Prinzessin und die Prinzen bekamen, war niemals so kostspielig wie in den meisten gutsituierten Bürgerfamilien. Fürstin Sophie, Fürst Max und Fürst Ernst mußten viel lernen, aber der Erzherzog sah auch dabei darauf, daß sie sehr viel Bewegung machten; ein Spaziergang wollte ihm mehr Bedürfnis für den Körper bedeuten, als der Aufenthalt am Land oder am Meer. Miramar war das stete Ziel der Sehnsucht der jungen Prinzen, Schifffahrt und Bad (der Thronfolger selbst war sehr abgehärtet und ein vorzüglicher Schwimmer) machte ihnen die meiste Freude. Im ganzen und großen: der Thronfolger führte ein inniges Familienleben, er hing an den Seinen wie jeder Familienvater und er war am glücklichsten, wenn er nach den schweren Sorgen seines hohen Amtes im häuslichen Kreise weilte.

— (Eine Katze, die sich zu Tode grämt.) Aus Fulda schreibt man den „Leipz. N. N.“: In Reichelsdorf im Kreise Rotenburg hat sich vor kurzem ein seltener Fall von Unhänglichkeit einer Katze ereignet. Dort lag ein Bürger, dem seine Hauskatze besonders zugetan war, an schwerer Krankheit darnieder. Die Katze, die das Schlafzimmer des Hauses sonst so gut wie niemals aufsuchte, war nicht mehr von dem Bett des Kranken fortzubringen, seitdem sie gemerkt hatte, daß ihr Herr nicht wie gewöhnlich morgens aufstand. Nach einiger Zeit starb der Kranke, und von diesem Tage an nahm die Katze keinerlei Nahrung mehr zu sich. Immer wieder suchte sie ihren Platz unter dem Sterbebette auf, so oft man sie auch aus dem Zimmer vertrieb, und nach Verlauf von etwa einer Woche fand man das Tier im äußersten Winkel des Raumes verhungert auf.

— (Der Ursprung der Mirditen.) Der Name dieses wichtigsten Volksstammes von Albanien kommt zum erstenmale im sechzehnten Jahrhundert vor, als die Familie Markai von Aroschi nach dem Tode Standerbegs verschiedene Stämme unterjochte. Die Bedeutung des Wortes „Mirdit“ ist nicht ganz klar. Viele behaupten, daß bei der ersten Schlacht bei Rosovo die Truppen der Geshen den Sultan Murad mit den Worten „Mir dit!“ („Guten Morgen!“) begrüßten, worin der Sultan ein günstiges Vorzeichen erblickte. Nach dem Sieg blieb der Name „Mirditen“ an dem betreffenden Volksstamm haften. Eine andere Version erläutert die Bedeutung des Namens folgendermaßen: Eine Familie von Hirten bewohnte den Berg Sastril bei Gekova. Nach dem Tode des Vaters verteilten die drei Söhne den Hausrat. Der Älteste erhielt den Sattel, die Khala, der Zweite

tönten: das herrliche Konzertgrammophon spielte den beliebten Lustpilotenwalzer.

Ein närrischer Tanz begann. Ein Tanz? Nein: es war vielmehr ein schwebender Reigen. Dabei fehlte es nicht an urkomischen Szenen. Die an einen solchen Tanzboden nicht gewohnten Paare machten durch die Unsicherheit ihrer Bewegungen einen außerordentlich ergötzlichen Eindruck.

Die Ehegospodin des Kriegsministers, die sonst gut ihre 120 Kilo hatte, kam ihrem Partner, Astronomen Tremel, wie eine Daunenfeder vor. Und wie angenehm es diesmal war! Sonst mußte man schnaufend, im Schweiß seines Angesichtes, mit einem solchen Koloz über das Parkett stampfen...

Fräulein Helene tanzte mit dem Herrn Rektor Magnifikus. Etwas Anmutigeres konnte man sich kaum denken als diese liebliche Mädchengestalt, die glückliche Braut des großen Erfinders. Man wählte ein duftiges Spitzenwölkchen zu sehen. Das etwas blasse, jungfräulich zarte, von einer Fülle goldener Locken umrahmte Gesichtchen strahlte in einem unaussprechlichen Liebreiz.

„Heute macht es mir nichts“, sagte sie mit einem schelmischen Aufblick zum Rektor, „wenn Eure Magnifizenz mir auf den Fuß tritt.“

Gleich darauf schwebte sie mit ihrem Bräutigam durch den Saal.

„Liebe Hela“, flüßelte dieser, sich zu ihr neigend, „heute bist du ja ein wirkliches allerliebste Engelchen!“

„Durch deine Schuld“, erwiderte sie holdselig lächelnd.

(Fortsetzung folgt.)

das Zaumzeug, Choch, und der jüngste nichts als den ironischen Gruß seiner Brüder: „Mir dit!“ Davon sollen die drei Stämme der Khala, Choki und Mirbiden ihre Namen ableiten.

— (Eine seltsame Doppelhochzeit.) Einen merkwürdigen Austausch ihrer Frauen haben zwei in der New Yorker Gesellschaft sehr angesehene Persönlichkeiten vorgenommen, der bekannte Anwalt Dr. William Myers und der ihm bekannte Zahnarzt Dr. Oskar Douglas. Dr. Myers ließ sich im März von seiner Gattin scheiden und lernte kurze Zeit darauf die Frau des Dr. Douglas kennen. Er verliebte sich in sie und bewog sie, sich von ihrem Manne ebenfalls scheiden zu lassen. In der Zwischenzeit hatte Dr. Douglas die geschiedene Frau Myers kennen und lieben gelernt und willigte sofort in die ihm von seiner Gattin angebotene Scheidung. Die Scheidung wurde ausgesprochen und diesertage war bereits das Aufgebot der beiden neuen Paare im Rathause zu sehen.

— (Die gefilmte „Madame Caillaud.“) Wie aus Paris mitgeteilt wird, stürmte vor wenigen Tagen eine Dame in das Vestibül der Redaktion des „Figaro“ und versetzte die dort Anwesenden in nicht geringen Schrecken, da man in der Ungeheuer die Mörderin Calmettes zu erkennen glaubte. Als der Eindringenden, die wild einen Revolver schwang, mehrere Polizisten auf dem Fuße folgten, war man sicher, daß Madame Caillaud aus dem Gefängnis entsprungen sei. Im nächsten Augenblick aber schon zeigte es sich, daß es nur etwas kühne Filmschauspieler waren, die an Ort und Stelle die Mord- und Verhaftungsszene für einen außen aufgestellten kinematographischen Apparat mimen wollten. Da die Leute, ehe man sie hindern konnte, mitten im Drama waren, ließ man sie lachend gewähren.

— (Geprüfte Hundepflegerinnen.) Die englischen Hunde dürften mit ihrem Lobe zufrieden sein, denn man hat in Brighton eine „Hundepflegerinnenanstalt“ gegründet, die junge Damen dazu heranbilden soll, sie aufs beste zu pflegen und zu hegen. Wer die Prüfung an dieser Schule bestehen will, muß ein Studium hinter sich haben, das beinahe so lang ist wie das an einem Säuglingsheim. Wenn die jungen Damen ihre Prüfung an der Anstalt bestanden haben, bekommen sie den Titel „geprüfte Hundepflegerin“ und sind nun fähig, die Hunde in jeder Krankheit und Fährlichkeit zu behandeln. Die Anstalt gründete eine Anzahl Damen der englischen Gesellschaft, die fanden, daß ihre blaublütigen Lieblinge nicht die rechte Pflege hätten.

— (Ein Opfer des Aberglaubens.) In einem Dorfe unweit Bayonne ist man einem Vorfalle auf die Spur gekommen, der an geradezu mittelalterliche Zustände gemahnt. Eine dort lebende Familie, die aus einem etwa 50jährigen Ehepaar und sieben erwachsenen Kindern besteht, hat dem Ansehen nach allerlei „Zauberkünste“ als Broterwerb ausgeübt. Und dieser seltsame Erwerb muß recht einträglich gewesen sein, denn die Castaings bewohnen ein schönes, sehr komfortabel eingerichtetes Haus. Nun sich die Polizei aber eingemischt hat, wird es mit dem „Zaubern“ wohl vorbei sein. Vor kurzem zeigte die 26jährige Rémy Castaings Spuren von beginnendem Wahnsinn. Man konsultierte einen Arzt, und dieser erklärte, der junge Mann müsse sofort in eine Heilanstalt. Aus einem höchst merkwürdigen Grunde zögerte die Familie nun aber, den Kranken fortzubringen. Man war überzeugt, daß Rémy auf verschiedene Häuser in der Nachbarschaft den „bösen Blick“ geworfen habe. Er selber sollte durch seine besonderen „Künste“ den Bann erst brechen, bevor er aus der Gegend entfernt werden durfte. Als der Kranke zu toben anfangte, band man ihn derart an eine Bettstelle fest, daß sich der Unselige bei dem Versuch, die Fesseln zu zerreißen, erwürgte.

— (Der Hundebrot beim Diplomaten.) Vor kurzem wollte ein hoher Würdenträger des himmlischen Reiches auf der Durchreise in Paris und hatte die Gelegenheit benützt, um eine Anzahl von Diplomaten in dem Hotel, in dem er wohnte, zu einem Diner einzuladen. Die Eigenart des Mahles, das ganz und gar im chinesischen Stil serviert wurde, machte auf die Gäste lebhaften Eindruck. Unglücklicherweise verstand der Gastgeber nicht ein Sterbenswörtchen Französisch, und seine Gäste waren ebensowenig mit den Feinheiten der Sprache des Confucius vertraut. Man mußte sich eben, so gut es ging, durch Zeichen zu verständigen suchen. Die verdächtig aussehenden Schüsseln ließen die Gäste zumeist vorübergehen, da sie nicht wagten, die wenig vertrauensvoll aussehenden Dinge, die da aufgetischt wurden, zu essen. Endlich kam eine Schüssel auf den Tisch, die ungleich appetitlicher aussah als die vorher gereichten. Allem Anschein nach war es eine Ente, die nach einem erotischen Rezept zubereitet war. Einer der Gäste tat bei dem freudigen Anblick des appetitlichen Gerichtes etwas überiges und machte, indem er auf das vermeintliche Geflügel zeigte, ein verständnisvolles „Pst! Pst!“ Da ging ein Schmunzeln des Verständnisses über das Gesicht des Chinesen, der zur Belehrung des Gastes nur ein freundliches „Wau-wau“ täuschend nachahmte. Er hatte damit seinen Gästen zu klar gemacht, daß die Schüssel, nach der die Hungrigen so gierig äugten, ein Hundebrot war. Den Gästen verging darüber nicht nur der Appetit, sondern sie konnten auch einem aufsteigenden Uebelbefinden kaum Herr werden und schieden mit süß-saurer Miene von ihrem freundlichen Wirt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Erzherzog Franz Ferdinand und Herzogin von Hohenberg †.

Aus Anlaß des so tragischen Ablebens Seiner k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand und höchstseiner Gemahlin, Ihrer Hoheit der Herzogin von Hohenberg, wurde gestern um 10 Uhr vormittags in der hiesigen Domkirche vom hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Dr. Jeglič unter zahlreicher Assistenz ein feierliches Requiem zelebriert, dem die Herren: Seine Excellenz Landespräsident Baron Schwarz mit sämtlichen Staatsbeamten, Oberstleutnant Breindl mit Offizieren, Kämmerer Graf Barbo, Graf Michelsburg, Freiherr von Rechbach, Landeshauptmann Dr. Susterzič mit den Landesauschussesmitgliedern, Bürgermeister Dr. Tavčar mit den Gemeinderäten und Magistratsbeamten, Vertreter der Handelskammer, der Advokatenkammer, der sonstigen autonomen Behörden und der Vereine sowie überaus zahlreiche Andächtige beiwohnten.

Nach dem Gottesdienste erschienen bei Seiner Excellenz dem Herrn Landespräsidenten mit der Bitte, die tiefgefühlte Trauer und die Versicherung unerschütterlicher Treue zu Seiner Majestät dem Kaiser und zur Dynastie an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen: der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Jeglič für die gesamte Geistlichkeit, weiters Beamte der Finanzdirektion, Vertreter der Advokatenkammer, der Handelskammer und der städtischen Sparkasse sowie zahlreicher Anstalten, Korporationen und Vereine, darunter des Roten Kreuzes, der österreichisch-ungarischen Bank, der Zentrale für Heimatschutz, der Geogellschaft, des Fremdenverkehrsverbandes, des Moravskulandhauptausschusses, der Landwirtschaftsgesellschaft, der Glasbena Matka und der evangelischen Gemeinde.

Schriftliche Trauerkundgebungen sind gestern von Seiner Excellenz Herrn Baron von Benko, von der Dekanatsgeistlichkeit, der Stadtgemeindevertretung, dem Franziskanerkonvent, der Bürgerkorporation und von sonstigen Korporationen in Stein sowie von der Bergdirektion in Idria eingelangt. Vorgestern sind schriftliche und persönliche Trauerkundgebungen vom Kollegiatkapitel in Rudolfswert, von der Dekanatsgeistlichkeit von Radmannsdorf und von Rudolfswert, von der Zisterzienserabtei in Sittich, vom Krainischen Kriegerkorps, vom Militärveteranenlandesbund, von der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach, von den Stadtgemeinden Laibach, Radmannsdorf, Tschernembl und Weizelburg sowie von zahlreichen Landgemeinden, von den Mittelschuldirektoren, den Beamten der Finanzprokuratur, von den Gerichtsbeamten in Radmannsdorf, von der Beamtenschaft in Krainburg und in Voitsch eingetroffen. Vom Lande laufen zahllose Trauerkundgebungen ein. Außer der Landeshauptstadt haben auch die Orte auf dem Lande Trauerschmuck angelegt. Die Schaufenster sind vielfach entsprechend dekoriert.

Seine Excellenz der Herr Minister des Innern hat den Landesstellen eröffnet, daß ein feierlicher Leichenzug anläßlich der Beisetzung weiland Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand und weiland Ihrer Hoheit der Frau Herzogin von Hohenberg in Wien nicht, sondern bloß die Einsegnung in der Hofburgpfarrkirche stattfindet, in welcher jedoch wegen äußerst knappen Raumes auswärtige Deputationen nicht Platz finden können. Daher muß leider von der Teilnahme auswärtiger Deputationen bei vollster lokaler Absicht dankend abgesehen werden.

Der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Jeglič hat folgendes angeordnet: 1.) In allen Kirchen hat an drei Tagen, vielleicht am Samstag, Sonntag und Montag, Glockengeläute wie für Verstorbenen der ersten Klasse zu ertönen. 2.) Montag den 6. Juli ist in allen Pfarren und Klosterkirchen eine hl. Festmesse de Requiem für die beiden Verbliebenen zu zelebrieren. 3.) Sonntag den 5. Juli ist allen Gläubigen des entsehligen Mordes Erwähnung zu tun; alle Gläubigen sind zu einer hl. Messe einzuladen und zum Gebete für die beiden Verbliebenen, für Seine Majestät den Kaiser und für dessen Familie sowie für die ganze Monarchie aufzumuntern. Für die Pfarren, wo das feierliche Seelenamt bereits abgehalten wurde, haben diese Anordnungen keine Geltung. — Für die Schuljugend ist zufolge Verordnung des Ministeriums für Kultus und Unterricht die hl. Seelenmesse Freitag den 3. d. M. zu lesen.

Der krainische Landesauschuß hielt gestern um 6 Uhr abends eine außerordentliche Sitzung ab, in der eine Trauerkundgebung beschlossen wurde. Unter anderem wurde in der Sitzung, über deren Verlauf wir morgen näher berichten wollen, auch der Antrag angenommen, Samstag um 10 Uhr vormittags in der hiesigen Dom-

kirche ein hl. Seelenamt lesen zu lassen, zu dem alle Mitglieder des Landtages, die Gemeinde- und sonstigen autonomen Vertretungen sowie die Landesanstalten eingeladen werden. Am Seelenamte haben auch alle Beamten und Landesbediensteten, insoweit sie nicht durch dringende Amtspflichten verhindert sind, teilzunehmen.

Der Trauerzug mit den Leichen des Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand und höchstseiner Gemahlin, der Frau Herzogin von Hohenberg, geht um 10 Uhr 5 Minuten früh in Triest ab und durchfährt die Stationen wie folgt: Laibach an 1 Uhr 32 Minuten, ab 1 Uhr 37 Minuten; Marburg an 4 Uhr 15 Minuten, ab 4 Uhr 20 Minuten; Graz an 5 Uhr 20 Minuten, ab 5 Uhr 28 Minuten; Trofanten 5 Uhr 57 Minuten; Bruck an 6 Uhr 21 Minuten, ab 6 Uhr 26 Minuten; Würzschlag an 7 Uhr 6 Minuten, ab 7 Uhr 36 Minuten; Semmering an 8 Uhr 1 Minute, ab 8 Uhr 2 Minuten; Gloggnitz an 8 Uhr 49 Minuten, ab 8 Uhr 54 Minuten; Wien an 10 Uhr.

Die Laibacher Volksschulen werden morgen einer Seelenmesse für weiland Seine k. u. k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand beiwohnen. Der Tag ist unterrichtsfrei.

Die Laibacher Kleidermachergenossenschaft gibt bekannt, daß die auf den 5. d. M. anberaumte 25jährige Bestandesfeier wegen des erschütternden Attentates in Sarajevo auf unbestimmte Zeit verlegt wurde.

Vor hundert Jahren.

Aus den Aufzeichnungen der „Laibacher Zeitung“ zusammengestellt von Professor Leopold Pettau in Klagenfurt.

1.) Die Landeshauptstadt Laibach.

Das Haupt der Militär- und Zivilbehörden war Freiherr von Lattermann, Feldzeugmeister und Generalgouverneur. Diözesanbischof von Laibach war Anton Kautschitz, starb im Alter von 74 Jahren im Priesterhaus am 17. März 1814. Bürgermeister war bis 29. Oktober 1813 Codelli, Vorsteher der Stadt und Gemeinde Laibach, darauf wurde er Intendant von Oberkrain. Seit der oben erwähnten Zeit war Dr. Johann Rosmann Maire der Hauptstadt und wohnte Kapuzinervorstadt Nr. 24. Von höheren Beamten sind erwähnt: Appellationsrat Anton Ebler von Födransperg; I. I. Appellationsrat Hermann Schanda, wohnhaft Alter Markt Nr. 1 und 2, zweiter Stod; Josef Flud, Domänen-Direktor; I. I. Appellationsrat Niklas von Busan; Franz Grabczyk, jubiliierter Rechnungsrat, geboren am 18. Februar 1737 zu Kuttendorf in Böhmen, wohnt Alter Markt Nr. 33, stirbt, 78 Jahre alt, am 4. April 1814, ist der Vater des nachmals um Laibach so hochverdienten Bürgermeisters Grabczyk.

Erwähnt sind Domänen-Receveur Philipp v. Reja; Ludwig Freiherr v. Wildenheim, Oberst „der v. Meerweldt“-Manen, wohnt Kapuzinervorstadt Nr. 2; die Audienz-Huiffiers Senegatschnigg und Josef Samassa; der Aufseher Rasthian Achatschitsch, wohnhaft St. Peter-Vorstadt Nr. 30; die Huiffiers Damian Rauschig und Ludwig Wilhelm wie auch Franz Konrad; als Commis-Greffier des Tribunals erster Instanz erscheint ein gewisser Hofmann; Peter Aschmann ist Salz- und Tabak-Trafikant und wohnt Krakau Nr. 34; Ignaz Rinkl ist Greffier, wohnhaft Freischplatz Nr. 125, und Sigmund von Gandin Greffier en chef, wohnhaft Rain Nr. 187.

Vorsteher der Schulen, der Akademie und des Lyzeums ist Josef Walland; Urban Jessenobitz ist Normallehrer und wohnt nächst der Schusterbrücke Nr. 224, Josef Pauschin ist Schullehrer und wohnt Kapuzinervorstadt Nr. 44. Privatunterricht erteilen Maria Rham, wohnhaft Alter Markt Nr. 34; Ferdinand Schwerdt, Kompositur, Kapellmeister und öffentlicher Professor der Tonkunst bei der Stadtpfarre St. Jakob, wohnhaft Kremngasse Nr. 93; J. M. Fackler, Sänger und Schauspieler, erteilt Privatunterricht in Gesang und „Fortepiano“; Franz Chaurag ist Lehrer der französischen Sprache, wohnt Alter Platz Nr. 237 und stirbt im Alter von 74 Jahren am 10. Dezember 1813; Anna Koschak erteilt Privatunterricht Rosengasse Nr. 108. Buchdruckereien gibt es folgende: Ebler von Kleinmayer, wo die „Laibacher Zeitung“ gedruckt wird, Leopold Eger und Johann Baptist Reher, Herrngasse Nr. 217, wo die „Normalschulbücher in der deutschen und krainischen Sprache“ gedruckt werden. Buchhändler sind: S. B. Kern und Johann Georg Licht; Adam Heinrich Hohn besitzt eine Papierhandlung Alter Markt Nr. 157 und Johann Reppomil Wildauer ist Inhaber einer Bleistift-Fabrik. Gewerbetreibende sind: Anton Heß, bürgl. Sattlermeister; Anton Perme, Bäckermeister; Karl Ludwig Hende, chirurgischer Instrumentenmacher und Messerschmied-Meister, wohnhaft St. Florianergasse Nr. 46; Anton Sparoviz, Bäckermeister, wohnhaft St. Florian Nr. 48, stirbt, 52 Jahre alt, am 1. Jänner 1814; Michael Delleva, bürgl. Mannskleidermacher, wohnt neben dem Bischofs-hof im Baron Codellischen Hause Nr. 281 im zweiten Stod; Kaspar Mallitsch ist Zimmermann, wohnt in der Tirmau Nr. 26 und stirbt am 28. Jänner 1814 im Alter von 59 Jahren; der Kaviernmacher Josef Schweizer wohnt Pollana Nr. 61; Jakob Leutz ist Weißgärber und wohnt Gradiska Nr. 7; Michael Mundsperger ist Kammacher und wohnt St. Florian Nr. 72; Bartholomäus Sadnikar ist Gärtner, wohnhaft St. Peters-Vorstadt Nr. 41; schließlich fand ich noch zwei Schneidermeister,

und zwar Thomas Ruttar, wohnhaft Triesterstraße Nr. 64, und Josef Klebel, wohnhaft Alter Markt Nr. 152. In der Kratau wohnen die Schiffsleute und Fischer Lukas Döberlet Nr. 47, Franz Döberlet Nr. 63, Matthäus Koschier Nr. 52, Josef Tschirner Nr. 22, Matthias Pograischeg Nr. 16 wohnhaft. — Kaffeesieder fand ich folgende: Franz Collareto am Platz Nr. 8 ober dem Kasino, besaß einen kleinen Garten in Ober-Siska und Restauration; Johann Zanier, wohnhaft Kapuzinerstadt Nr. 15, starb, 39 Jahre alt, am 9. Februar 1814. Basqual Muez war Gastwirt am Platz Nr. 8, Bartholomäus Schupenz besaß einen Weinschank am Marienplatz Nr. 49 und Johann Jünglitsch war Wirt in der Pollana Nr. 38. Im Bürgerhospital zweiter Stock kostete die Bouquette Champagner erster Gattung 3 fl., Bordeaux 2 fl. 19 kr. C. M. Ein Pfund Wachskerzen kostete 1 fl. 10 kr., ein Pfund Spagat 1 fl. Ein Zentner sehr gutes und rein gefäueretes Kraut, zu haben Kratau Nr. 6, kostete 4 fl. C. M. Laut Nachricht des k. k. provisorischen Bergoberamtes Jdrja vom 14. Februar 1814 wurde der Verschleißpreis des Quecksilbers mit 167 fl. festgesetzt.

2.) Bad Töplitz in Unterkrain.

Pächter ist Matthias Schwinger und gibt mit dem Datum Neustadt (Rudolfswert) 14. April 1814 für diese Jahresaison folgende Preise bekannt: für ein Mittagmahl, bestehend aus sechs Speisen, aber ohne Wein, 40 kr., für ein Nachtmahl, bestehend aus fünf Speisen, 30 kr., für ein Zimmer für eine Person für einen Tag 20 kr., für ein Zimmer für zwei Personen für einen Tag 30 kr., für ein gewöhnliches Bett täglich per Person 6 kr., für ein feineres Bett täglich per Person 12 kr. und für Badewäsche 12 kr. — Anmerkung: Jakob Tschurn, Baderinhaber in Laibach zu jener Zeit verlangt für ein einfaches Bad mit zwei Handtüchern 30 kr., für ein einfaches Bad mit zwei großen Leintüchern aber 34 kr.

3.) Stellenausschreibungen.

a) Der Dienstplatz des Direktors der Laibacher Musterhauptschule, der wegen der pädagogischen und lateinischen Vorlesungen ein Geistlicher sein muß (nach unseren Begriffen der Direktor der Staatslehrerbildungsanstalt) Einkommen 600 fl. jährlich, die Stelle eines Katecheten, Einkommen jährlich 400 fl. und die Stelle des Lehrers der vierten Schulkasse, Einkommen 400 fl. jährlich; diese Lehrstellen sind ausgeschrieben mit General-Gubernial-Verordnung vom 16. Dezember 1813, und die betreffende Kontursprüfung findet am 27. Jänner 1814 in der hiesigen bischöflichen Ordinariatskanzlei statt.

b) Durch Bekanntmachung der k. k. Intendanz Neustadt vom 7. März 1814 wird die Stelle eines Organisten und Mesners, zugleich Schullehrers bei der Pfarre Semič; Gesuche vorzulegen bis Ende April 1814 beim „Herrn Maire“ der Gemeinde Semič. Einkünfte: Freie Wohnung, 18 Mirling Hirs, 15 Oesterreicher Wein, freiwillige unbestimmte Kollektur von 12 Mirling Weizen, Stologiebühren ungefähr 20 fl.

c) Durch Anzeige der Mairie Gemeinbeamt) Sanft Barthelme in Unterkrain vom 4. März 1814 ist mit Georgitermin ausgeschrieben die Stelle eines Schullehrers, Mesners und Organisten bei der Pfarre Sanft Barthelme. Einkünfte: 90 gestrichene Mirling Weizen, 46 gestrichene Mirling Korn, 18 bis 20 Mirling Weizen für die Hostien, gewöhnliche Stologiebühren bei Begräbnissen, von der Kirche 25 fl. und abfallendes Schulgeld, freiwillige Kollektur von Wein und Gras, Genuß eines Aders von 2 Mirling Ausfaat und eines Krautgartens und die freie Wohnung.

— (Herr Landeshauptmann Dr. Sufteršič) hat sich gestern abends in dringenden Landesangelegenheiten nach Wien begeben.

— (Eine Verfügung über die freiwillige Affentierung.) Nach dem Wehrgefeße ist jenen Wehrpflichtigen, die nach ihrer Altersklasse bereits zur Stellung berufen sind, während der Hauptstellung der freiwillige Eintritt in das Heer, bezw. in die Landwehr nicht gestattet. Das Kriegsministerium hat in einem Erlasse zu dieser Bestimmung noch folgende Erklärung gegeben: Da die Hauptstellungen in der Regel am 1. März beginnen, kann der freiwillige Eintritt unter normalen Verhältnissen nur bis zu diesem Tage erfolgen. In jenen Jahren jedoch, in jenen — wie heuer — die Hauptstellung auf einen späteren Termin verlegt wird, können die in dem betreffenden Jahre Stellungspflichtigen noch bis zum Zeitpunkte des Beginnes der Hauptstellung freiwillig in die gemeinsame Wehrmacht (Landwehr) eintreten. Dieser Erlaß, der im Wehrgefeße und in den Wehrvorschriften vorzumerken ist, hat für die Bevölkerung insofern Bedeutung, als mit dem freiwilligen Eintritt gewisse Vorteile, vor allem die freie Wahl des Truppenkörpers (die Tauglichkeit vorausgesetzt), verbunden sind.

— (Belobende Anerkennungen.) Das Stationskommando in Laibach hat die belobende Anerkennung ausgesprochen: dem Major des Armeestandes Oskar Theiß des hiesigen Platzkommandos anlässlich der Umwandlung des hiesigen Garnisonsarrestes in einen Brigadarrest für seine durch fünf Jahre als dessen Leiter geleisteten, besonders erfolgreichen Dienste; dem Majorauditor Franz Prikrhl für sein in der Zeit von sieben Jahren stets an den Tag gelegtes hohes Pflichtgefühl und unverdrossenen Fleiß als Justizreferent des Militärpensionskommandos, ferner für sein stets bereitwilliges Entgegenkommen als Berater seiner Kameraden.

— (Vom Finanzministerium.) Die Finanzräte Dr. Rudolf Sajovic und Dr. Franz Eller wurden zu Ministerialsekretären im Finanzministerium ernannt.

— (Postalisches.) Anlässlich der Eröffnung der Eisenbahnstrecke Rudolfswert-Mödling-Landesgrenze wurden die Ortschaften Krappfern, Guttenberg und Dranbank aus dem Bestellbezirke des Postamtes Tschernomoshnik ausgehoben und dem zum Bestellrayone des Postamtes Töplitz bei Rudolfswert gehörigen Postablage Pöllandl zugewiesen. Für die im Bestellbezirke des Postamtes in Britof-Brem gelegenen Ortschaften Jamlje, Goriče, Stoflje, Zavrhet, Ober-Brem, Unter-Brem, Barla, Mistece und Batobljie wurde der Landbriefträgerdienst eingeführt. Gleichzeitig wurden die in Barla und Jsece bestehenden Postablagen aufgelassen.

— (Aus der Sitzung des krainischen Landesauschusses vom 27. Juni.) Da der Landtagsbeschluss, betreffend die Incorporation der Gemeinde Unter-Siska in die Stadtgemeinde Laibach, die Allerhöchste Sanction erhalten hat, wird am 1. Juli ein Vertreter des Landes zur Übernahme der Geschäfte entsendet werden. — Gegen die Verlängerung der Einhebung der Mautgebühr an der Sadebrücke bei St. Jakob wird Protest erhoben, weil sie zum § 23, Punkt a, des krainischen Straßengesetzes in Widerspruch steht. — Die Bedingungen der k. k. Postdirektion Triest, betreffend die Zuleitung der Drähte des landschaftlichen Telephons an den Stangen des staatlichen Telegraphen unter Benützung der landschaftlichen Elektrizitätswerte werden angenommen. — Da die Interessenten in Bojanci das Projekt des Landesauschusses, betreffend die Wasserversorgung dieser Ortschaft, ablehnen, wird die ganze Angelegenheit zurückgestellt. — Der Bau der Wasserleitung in Planina (Bezirk Tschernembl) wird an die Firma Rumpelj vergeben. — Zum Ankauf von Schafen wird der Viehzuchtgenossenschaft in Senofsch die Hälfte des Beitrages unter der Bedingung bewilligt, daß die Genossenschaft die Jungen immer zuerst dem Landesauschusse zur Verfügung stelle. — Es wird zur Kenntnis genommen, daß die k. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf die Waldbpflanzungen am Beldezer Schlosse mit Rücksicht auf den Schutz der Sommerfrische als Bannwald erklärt hat. — Der Molkereigenossenschaft in St. Veit bei Wippach wird zur Errichtung einer Käseerei ein Beitrag bewilligt. — Die Revision der Trasse für die projektierte Straße Rakitna-Franzdorf wird genehmigt. — Für den 21. Juli l. J. wird eine gemeinsame Versammlung aller Wippacher Gemeinden, die einer gemeinsamen Wasserleitung theilhaft werden sollen, in Labor anberaumt. — Für die Dauer eines Jahres wird die Autobusfahrt durch das Selzacher Tal von Bischofslad bis Eisnern gegen die Entrichtung von ¼ Heller pro Tonnenkilometer mit näheren Bestimmungen verkehrstechnischen Charakters bewilligt. — Die Reparaturarbeiten im Landestheater werden an die Firmen Ogrin (Maurerarbeiten), Zitnik (Spenglerarbeiten), Petel (Malerarbeiten) und Orne & Remzgar (Anstreicherarbeiten) vergeben. — Der Antrag des Gewerbeförderungsinstitutes in betreff eines Landesbeitrages zwecks Beteiligung an der Ausstellung des Deutschen Werkbundes in Köln wird angenommen. An der Ausstellung werden sich die Gewerbetreibenden Kregar (Werkerei), Pengov (Bildhauerei), Kojina (Tischlerei) und Weibl (Schlosserei) beteiligen. — Der Erweiterung der Volksschule in Altemarkt bei Laas zu einer sechsklassigen Volksschule wird zugestimmt.

— (Vom Gerichtskanzleidienste.) Das Oberlandesgericht in Graz hat die Kanzlisten Franz Vogrine in Rudolfswert, Franz Vorsič in Gottschee, Albin Petehavec in Adelsberg, Franz Schrizaj in Reinfisch und Michael Luzzar in Bischofslad zu Offizialen ernannt.

— (Einbringung der Zinsertragsbekenntnisse.) Zum Zwecke der Hauszinssteueranlagung pro 1915 und 1961 sind in Laibach die Zinsertragsbekenntnisse bezüglich aller Gebäude bis Ende August 1914 bei der k. k. Steueradministration (Rain Nr. 6) zu überreichen. Formulare für diese Bekenntnisse und die dazu gehörenden Hausbeschreibungen, ebenso für Leerstellungs- und Wiedervermietungsanzeigen sind in der „Zadrúzna tis-karna“ (Alter Markt Nr. 19) erhältlich. Bei dieser Gelegenheit wird bemerkt, daß die gemäß §§ 228 und 230 des Personalsteuergesetzes von Fall zu Fall zu überreichenden Dienstetrtritts- und Dienstaustrittsanzeigen bezüglich der Privatbediensteten wegen der meist nicht den gesetzlichen Bestimmungen Rechnung tragenden Form den Dienstgebern als auch Dienstnehmern in der Regel unnötige Wege und Mehrauslagen verursachen. Es dürfte sich daher für die interessierten Kreise empfehlen, sich bei solchen Anzeigen der gedruckten Formulare, die ebenfalls in der obigen Druckerei erhältlich sind, zu bedienen.

— (Der Verein der Ärzte in Krain) hielt Donnerstags den 25. v. M. seine ordentliche Monatsversammlung ab. Primarius Dr. Gregorič und Assistent Dr. Primisar demonstrierten einige interessante Fälle. Es folgte eine lebhafte Debatte über die zahnärztliche Frage, wobei mit Bedauern konstatiert wurde, daß man von den maßgebenden und dazu berufenen Kreisen keine Hilfe zu erwarten habe. Der Verein wird sich deshalb mit dieser Frage nicht mehr befassen, besonders da ihm die nötige Nachbefugnis fehlt, und er überläßt es jedem einzelnen, sich die Verhältnisse nach seinem Gutdünken und auf seine Verantwortung einzurichten. Über die Wiedererrichtung der Ärztekammer wird im Herbst auf einer zu diesem Zwecke einberufenen Vollversammlung verhandelt werden, auf der alle Mitglieder ihre Äußerungen darüber abgeben sollen.

— (Der slovenische Musikverein „Zubljana“ in Laibach) veranstaltete am verwichenen Samstag nachmittags im Saale des „Zubski dom“ eine öffentliche Prüfung der Zöglinge seiner Musikschule. Es traten auf: aus der Klavierschule der Frau Antonie Lavrič (für

Anfänger) 4 Zöglinge; aus der Klavierschule des Fräuleins Jarmila Gerbič 7 Zöglinge des ersten, 4 Zöglinge des zweiten, 3 Zöglinge des dritten und je ein Zögling des vierten, fünften und sechsten Jahrganges, dann 5 Zöglinge der Violinschule des Fräuleins Božena Vospisil, ferner je ein weiblicher Zögling des 1., 2. und 3. Jahrganges der Gesangsschule des Fräuleins Jarmila Gerbič und schließlich aus der Deklamationsschule desselben Fräuleins je zwei weibliche Zöglinge des zweiten und des dritten Jahrganges. Der Spielfertigkeit der Klavierzöglinge entsprechend, umfaßte die für diese gewählte Vortragsordnung mit Ausnahme einer Sonatine von Duffel, eines Themas mit Variationen von Beethoven und eines Schumannschen Liedes ausschließlich Melodieübungen, Etüden, Tanzstücke und Märsche leichteren Charakters. Während nun die Zöglinge der Klavierschule des Fräuleins Gerbič sowohl hinsichtlich der Instrumentbehandlung als auch hinsichtlich der Beobachtung des rhythmischen Flusses der dynamischen Untercheidungen recht wohl befriedigten, legten die Zöglinge der Anfängerschule bei zumeist gehalttem Spiel bescheidenere Qualitäten an den Tag. Die Zöglinge der Violinschule hielten sich im allgemeinen brav und zeigten, soweit es sich aus den fast durchgehends mit aufgesetztem Dämpfer absolvierten Vorträgen entnehmen ließ, entsprechende Griff- und Strichfertigkeit. Bei den Gesangsvorträgen ließ zuweilen die Art der Tonhervorbringung, die Aussprache, die Modulation und auch die Phrasierung zu wünschen übrig. Die Deklamationen eroberten sich gleich den übrigen Vortragsnummern den Beifall der etwa 200 Personen zählenden Zuhörerschaft; die Satzbetonung war im allgemeinen richtig, doch machte sich an etlichen Stellen das Gemachte des Empfindungsausdruckes ohrenfällig. — Zur richtigen Einschätzung des Gesagten muß hervorgehoben werden, daß die Veranstaltung von allem Anfang an nicht als eine konzertmäßige Produktion, sondern nur als eine öffentliche Prüfung der Zöglinge gedacht war.

— (Fußballwettspiele in Laibach.) Die für Sonntag und Montag mit dem „Hast“ aus Agram angekündigten Wettspiele wurden ob telegraphischer Abfrage des „Hast“ nicht ausgetragen. Anstatt dessen hatten wir an den beiden Tagen die „Amateure“, eine zweitklassige, meist aus Abiturienten und Hochschülern zusammengestellte Grazer Mannschaft, in Laibach zum erstenmale zu Gast. Die Gäste charakterisierten sich an beiden Tagen als eine elegante, sehr fair und ruhig spielende Mannschaft; sie verfügte im Angriffe über einige sehr flinke Stürmer, die aber von den Halbs nicht genügend unterstützt wurden. Auch ihre Verteidigung war nicht allzu gut, während der Tormann an beiden Tagen ihr bester Mann im Felde war und manchmal, vom Glück unterstützt, rettete, was zu retten war. Die „Mlirija“ hingegen war am ersten Tage vollkommen zerfahren. Die Stürmer, von den Halbs zu wenig unterstützt, dribbelten zu viel und waren trotz fortwährender Angriffe nach aller Gewohnheit vor dem gegnerischen Tore unentschlossen und unbeholfen, die Halbs versagten; der rechte Back wechselte nach seiner alten Manier seinen Verteidigungsposition mit der Angreiferarbeit und war dabei sogar zweimal erfolgreich. Er erwies sich dabei als guter Schütze sowohl auf das eigene als auch auf das gegnerische Tor. Am Montag wurden bei der „Mlirija“ Umstellungen vorgenommen. Den rechten Verteidigerposten besetzte der Centrehalf und dieser wurde vorzüglich ersetzt. Die Form der Mannschaft war daher am Montag mit der am Sonntag nicht zu vergleichen. Alles klappte, das Zusammenspiel war sehr gut, die Angriffe sicherer und anscheinend auch die Technik besser. Die beiden Flügel waren schnell, das Innen trio kombinierte sehr gut, die Halbs, insbesondere der mittlere, am Platze. Die Verteidigung hatte zwar nicht viel zu tun, doch erledigte sie die Arbeit befriedigend und der Goalman hatte auch zweimal Gelegenheit, seine hohe Klasse zu beweisen. An beiden Tagen war das Spiel viel zu viel einseitig und das Kräfteverhältnis fand am ersten Tage in dem Endergebnis 3:2 für die „Amateure“ nicht den richtigen Ausdruck; eher entsprach ihm das Cornerverhältnis 12:3 für die „Mlirija“. Wie fair die beiden Wettspiele waren, erhellt am besten aus dem Umstande, daß der Schiedsrichter, Herr Mencinger, am ersten Tage nur zweimal genötigt war, ob Foul und Hands Freistöße zu diktiert, während am zweiten Tage jedoch sogar dies entfallen konnte. Die beiden Wettspiele waren nur mittelmäßig gut besucht, doch war das Publikum insbesondere am zweiten Tage mit dem Gebotenen sehr zufrieden. Es ist wirklich schade, daß diesen fairen Spielen nicht mehr Zuschauer bewohnten. — Über den Spielverlauf selbst wäre anzugeben: Die Gäste hatten Anfid, im Tore jedoch die Sonne. Die „Mlirija“ übernahm sofort die Führung und setzte sich im gegnerischen Felde fest. Das Tempo litt anscheinend unter dem Druck der Hitze und man hatte dabei den Eindruck, daß die „Mlirija“ die Gäste unterschätzte. Es wurde gefoppt und gedribbelt, ja sogar aufs Goal wurde geschossen, aber gewöhnlich entweder um Stodwerke oder Goalbreiten verschossen, resp. der Goalman zu genau angepöfien. Trotz einer ganzen Serie von Corners konnte die „Mlirija“ nicht erfolgreich werden und ebenso endeten die Durchbrüche der Gäste resultatlos. Erst in der 42. Minute erzielte die „Mlirija“ den ersten Treffer und schien damit zufrieden zu sein. Nach Seitenwechsel waren die Gäste unverhofft bereits in der 3. Minute aus einem Durchbruche erfolgreich. Die „Mlirija“ strebte gar nicht danach, weitere Goals zu buchen, und so kamen die Gäste immer mehr auf; das Spiel wurde ganz offen und in der 27. Minute übernahmen sie

ob eines Vergehens des rechten Baß ihre Treffer durch der 31. Minute erhöhte der rechte Baß ihre Treffer durch ein Autogol auf drei. Nun raffte sich die „Mirija“ auf und in der 33. Minute war sie durch ihren rechten Baß zum zweitenmale erfolgreich; alle weiteren Angriffe führten jedoch wegen der geringen Energie zu keinem Resultate und am Schlusse mußte sich die „Mirija“ als besiegt bekennen. — Ganz anders war es am Montag. Die beiden Mannschaften traten diesmal mit Flor am linken Armel auf und auch die Klubfahne war auf Halbmaße gehißt, alles dies mit Rücksicht auf das ruchlose Attentat in Sarajevo. Die „Mirija“ hatte Antick und ging sofort zum energischen Angriff über. Die Gäste ripostierten, es entstanden abwechselnd kritische Situationen vor dem beiden Toren, zu einem Erfolge kommt es jedoch trotz Corners nicht bald. Erst in der 31. Minute fandte die rechte Verbindung der „Mirija“ zum erstenmale das Leder ins Netz. In der 37. Minute erhöhte der Centrefor die Trefferanzahl auf zwei, und bei diesem Stande wurden die Seiten gewechselt. Während in der ersten Halbzeit das Spiel beiderseits schneidig und noch halbwegs offen war, klappten in der zweiten Halbzeit die Gäste vollkommen zusammen. In der 2. Minute erlaubte sich die linke Verbindung der „Mirija“ bereits zum erstenmale einzufinden. Diesem Erfolge folgte eine fortwährende Belagerung des Gästetores, wobei in der 10., 15., 18., 24., 32. und 41. Minute das Innentrio zur Buchung der weiteren Treffer Anlaß gab. Den Gästen gelangen während dieser ganzen Zeit nur einzelne Durchbrüche, und sie konnten wirklich von Glück reden, wenn sie in dieser kritischen Zeit noch etliche scharfe Schüsse abwehren konnten. Cornerverhältnis 10:4 für die „Mirija“.

— (Der Kirchenmarkt bei Schloß Schrottenturn bei Krainburg.) Wie alljährlich so wurde auch heuer bei der Kapelle des Schlosses Schrottenturn bei Krainburg am Petri- und Paulifeste der übliche Kirchenmarkt abgehalten. Er hatte sich eines regen Besuches aus allen Bevölkerungsschichten der Stadt Krainburg und deren Umgebung zu erfreuen. Es wurden schmuckhafte heimische Kirchen feilgeboten, welche die Bauersverkäuferinnen von den benachbarten Gebirgsdörfern (Margaretenberg, Zabukovje, Jodociberg, Psevo, Javornik und Cepule) hergebracht hatten. Das Publikum, besonders die Jugend, verzehrte mit Behagen die süße Kirchenfrucht und machte es sich auf der bereits abgemähten Schloßwiese gemächlich. Zahlreiche Teilnehmer am Kirchenmarkte verrichteten ihre Andacht im Schloßkirchlein, wo die Schaufel aufgehängt ist, mit der zur Zeit der großen Hungersnot im Jahre 1816 wohlthätige Leute die Suppe (Rumforter-Suppe) unter die arme Bewohnerschaft von Strazisce verteilen ließen. Neben der Schaufel ist eine Gedenktafel angebracht, die über die Hungersnot berichtet und die Getreidepreise vor und nach dem Hungerjahre angibt.

— (Ein Sportklub in Krainburg.) Nach ausdauerndem Bemühen der Sportfreunde fand vor einigen Tagen unter dem Voritze des Herrn Franz Grobath d. J. die gründende Vollversammlung des Sportklubs statt. Dabei wurde der Ausschuß gewählt, der sich folgendermaßen konstituierte: Franz Grobath d. J., Obmann; Franz Holzhafer, Obmannstellvertreter; Josef Cefen, Schriftführer; Anton Sorschat, Kassier; Jan Langasch und Max Dachs, technische Inspektoren; Wilhelm Van und Karl Schindler, Schiedsrichter; Karl Sturm und Augustin Kruh, Ausschußmitglieder; Karl Kunej, Johann Bernik und Franz Cvar, Ersatzmänner; Eugen Schindler und Franz Sirc, Rechnungsprüfer. Der neugewählte Ausschuß möge intensiv die geplante Arbeit in Angriff nehmen; Pflicht des Krainburger Publikums aber ist es, den Klub materiell und moralisch zu unterstützen.

— (Schadenfeuer infolge Blitzschlages.) Während des am 29. v. M. über die Umgebung von Krainburg niedergegangenen Unwetters schlug gegen 5 Uhr nachmittags in die Dreshenne des Besitzers Johann Moenik in Ober-Fernig bei Zirklach der Blitz ein. Die Dreshenne fing sofort Feuer; der Brand griff schnell auf die Wirtschaftsgebäude der Nachbarn Johann Gasperlin, Anton Znidar und auf die Knechte der Lucia Rimovec über. Eingekäschert wurden die Doppeldreshenne und der Stall des Besitzers Kobran, das Haus des Besitzers Smole und der Stall und die Scheune des Besitzers Zebovec sowie die hölzerne Knechte der Besitzerin Rimovec samt dem dazu gehörigen hölzernen Stall. Auch zahlreiche Obstbäume fielen dem verheerenden Elemente zum Opfer. Bei der Löschaktion waren die Feuerwehrvereine von Ober-Fernig, St. Georgen im Felde und Zirklach tätig. Der durch den Brand verursachte Schaden beträgt 15.000 bis 20.000 K. Alle Abbrändler waren nur auf geringe Beträge versichert. Zur selben Stunde fuhr der Blitz in die Harfe des Besitzers und Handelsmannes Johann Gasperlin in St. Georgen im Felde; alle sieben Fenster der Harfe brannten samt dem darin befindlichen Heu ab. Die Löschaktion der herbeigeeilten Ortsfeuerwehr blieb erfolglos. Der Schaden beträgt 1000 K. —g.

— (Ein Zusammenstoß.) Als die 28 Jahre alte Fabrikarbeiterin Albina Erjavec aus Gleinitz vor einigen Tagen mit einem Fahrrad von Zwischenwässern nach Laibach fuhr, kam ihr in der Nähe der Ortschaft Medno ein unbekannter, bei 20 Jahre alter Radfahrer entgegengefahren, der anstatt nach links nach rechts auswich und dadurch einen Zusammenstoß verursachte, so daß beide von den Rädern stürzten. Die Erjavec zog sich beim Sturze einen Achselbeinbruch zu. Der Radfahrer aber setzte sich eiligst wieder aufs Rad und fuhr, um nicht erkannt zu werden, von dannen.

— (Erhängt.) Am 26. v. M. entfernte sich der in Neubegg, Gerichtsbezirk Idria, wohnhafte, 61 Jahre alte Wagenknecht Johann Semic aus Sairach vom Hause und kehrte nicht mehr zurück. Am vergangenen Sonntag wurde er in einer Waldung erhängt aufgefunden. Semic war etwas schwachsinnig und dürfte den Selbstmord in unzurechnungsfähigem Zustande begangen haben.

— (Opferstoddiebstahl.) Am 29. v. M. früh wurden in der Pfarrkirche zu Brezovica zwei Opferstöcke aufgebrochen und ihres Inhaltes beraubt. Vom Täter fehlt jede Spur.

— (Eine goldene Uhrkette gestohlen.) Am vergangenen Sonntag wurde dem Gastwirt Bartholomäus Bohine in Bilje bei Zwischenwässern aus dem Gastzimmer eine goldene Uhrkette mit einem Medaillon als Anhänger, in dem sich eine Miniatur-Photographie befindet, durch einen unbekannten Täter gestohlen.

— (Verhaftungen.) Diebstahl wurde auf der Karstädterstraße der 1865 geborene Tagelöhner Matthias Luznar aus Selzach von einem Wachmann verhaftet, weil er ihn mit „Spizel“ u. dgl. beschimpfte. Luznar widersetzte sich der Verhaftung, indem er den Wachmann an der Brust ergriff und von sich stieß. Dann ergriff er die Flucht nach Gradetzkydorf, wurde aber vom Wachmann halb eingeholt und festgenommen. Luznar vergriff sich wieder tödlich am Wachmann und machte während der Eskorte wiederholt Fluchtversuche. Weiters wurden auf dem Hauptbahnhofe der Arbeiter Martinus Daniel Daksic aus Sozica in Kroatien und der 21 Jahre alte Arbeiter Mojs Petrovec aus Mikhoolje, Bezirk Blatar in Kroatien, die mit fremden Dokumenten nach Amerika auswandern wollten, wegen Dokumentenfälschung verhaftet. Alle wurden dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

— (Verschuchte Einbrecher.) In der Nacht auf den 28. v. M. versuchten zwei Diebe ins Geschäftslokal der Gemischtwarenhandlerin Maria Cadez in Brinje bei Großluppa einzubrechen, wurden aber durch einen auf Urlaub weilenden Infanterie-Zugsführer, der die Einbrecher bei ihrer Arbeit überraschte, verschucht. Der eine ist bei 25 Jahre alt, ziemlich groß und schlank; er war mit einem dunklen Anzuge und mit Schnürschuhen bekleidet. Der zweite ist bei 18 Jahre alt und ziemlich corpulent; er war mit einer sogenannten Teufelszeughose, einem grauen, langen Rocke und einem grauen Hute bekleidet und ging bloßfüßig. Beide sprachen kroatisch.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 14. bis 21. v. M. 66 Ochsen, 5 Stiere und 8 Kühe, weiters 150 Schweine, 169 Kälber, 51 Hammel und 34 Kitz geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Schwein, 51 Kälber und 20 Kitz nebst 243 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Verstorbene in Laibach.) Franz Zupan, Steuerverwalter, 60 Jahre; Johann Gomilar, Eisenbahnbefriediger i. R., 43 Jahre; Antonia Rozar, Besitzerswitwe, 54 Jahre; Maria Koblek, Sieche, 80 Jahre; Ludwig Jnglic, Eisenbahnlampfistensohn, 15 Monate; Martin Gale, städtischer Arbeiter, 58 Jahre; Jakob Turic, Tagelöhner, 29 Jahre; Mirko Helmich, Postmeistersohn, 31 Jahre.

Aufgeopfert

ist der Titel des sensationellen rührenden Dramas aus der Finanzwelt in vier Akten, in welchem die bekannte Filmdarstellerin Fr. Billy Beck die Hauptrolle spielt, und welches Freitag am Spezialabend im Kino Ideal zur Vorführung gelangt. — Samstag ein spannender Kriminalroman in zwei Abteilungen „Das Mädchen aus Transvaal“. — Heute letzter Tag des großartigen Dramas „Ein Zeuge in den Lüften“. Bei diesem Programm fand auch allgemeine Bewunderung die glänzende und interessante Naturaufnahme: „Turnübungen und Spiele der Unteroffizierschule in Potsdam“.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Erzherzog Franz Ferdinand und Herzogin von Hohenberg †

Wien, 1. Juli. Die „Korrespondenz Wilhelm“ veröffentlicht eine Darstellung über das Attentat, welche ihr von einem der Suite des Thronfolgers angehörenden hohen staatlichen Funktionär gegeben wurde. Von Mladze kommend, erfolgte um 9 Uhr 25 Minuten vormittags die Ankunft des Thronfolgerpaares vor dem Philippovichlager, wo der Erzherzog die Meldung des Armeeministers und Landeshefes Potiorek entgegennahm. Der Herr Erzherzog ließ sich von diesem über die Anlage des Militär-lagers in Kürze orientieren. Präzis um 10 Uhr erfolgte mit dem Automobil die Weiterfahrt über die Mustabeg-Gasse und über den Appellplatz zum Rathause. Während dieser Fahrt, die zehn Minuten in Anspruch nahmen, sollten verschiedene Militäretablissemments, die am Wege lagen, im Fluge angesehen werden. Auf der Fahrt zum Rathause wurde bekanntlich das Attentat ausge-

führt. Die Bombe flog gegen das erzherzogliche Automobil. Der Erzherzog hatte den Wurf der Bombe erblickt und war im Wagen schnell aufgestanden. Mit der linken Hand hatte er das mörderische Sprenggeschloß pariert. Erst auf dem Boden der Straße kam die Bombe zur Explosion. Eines der Sprengstücke war etwa 1½ Zentimeter weit vom Benzinreservoir des erzherzoglichen Automobils zu Boden gefallen. Wäre es in das Benzinreservoir eingeschlagen, dann wäre das Auto durch die unausbleibliche Explosion in Stücke gerissen worden und die Insassen wären schon jetzt einem schrecklichen Tode verfallen gewesen. Der Erzherzog und die Herzogin waren nach dem Attentat schnell ausgestiegen. Rasch gefaßt, dachte der Erzherzog zu allererst an seine vergötterte Gattin und bat sie in der liebevollsten Weise, an der Weiterfahrt nicht mehr teilzunehmen, sondern in den Konak zurückzukehren und von dort nach Mladze zu fahren und ihn dort zu erwarten. Die Worte des Erzherzogs, die von den Umstehenden ganz deutlich gehört werden konnten, lauteten: „Ich bitte dich, liebe Sophie, kehre direkt nach Mladze zurück und erwarte mich dort.“ Die Herzogin wollte ihren erlauchten Gatten in inniger Liebe gerade in der Stunde der Gefahr nicht allein lassen, auch nicht für kurze Minuten. Sie erwiderte mit besorgter und wehmütiger Miene: „Ich bleibe bei dir, Franz, ich verlasse dich nicht; wo du bist, will ich auch bleiben.“ Notgedrungen mußte der Erzherzog nachgeben, und die Herrschaften bestiegen die Automobile und setzten die Fahrt nach dem Rathause fort. Nach der Begrüßung durch den Bürgermeister sollte nach einem Aufenthalte von 20 Minuten die Autofahrt zum neuen Landesmuseum über den Appellplatz, durch die Franz Jofestrasse, die Rudolfsasse, die Jerhadia, die Kemalusa und Hifeta fortgesetzt werden. Diese Fahrordnung wurde aber auf Befehl des Erzherzogs abgeändert. Der Erzherzog wollte nämlich dem Flügeladjutanten des k. k. Potiorek, der beim Bombenattentat durch ein Sprengstück am Halse verwundet worden war, im Militärspital einen Besuch abstatten, um sich von seinem Befinden persönlich zu überzeugen. Herr v. Merizzi und Graf Voos-Waldeck waren die Insassen des dem erzherzoglichen Automobil folgenden Autos gewesen. Dem Grafen Voos-Waldeck war von einem Bleistück die Kappe der Länge nach durchgeschossen worden. Es war ein wahres Wunder, daß er unbeschädigt geblieben ist. Auf der Fahrt zum Spital hat Princip sein größtliches Revolverattentat verübt. Er gab beide Schüsse aus einer Browningpistole von neun Millimeter Kaliber ab. Die erste Kugel traf die Herzogin von Hohenberg in der Gegend der linken Hüfte. Sie drang beim Wieder nach rechts in den Unterleib. Die zweite Kugel traf den Erzherzog beim zweiten Distinktionsabzeichen des Generals der Kavallerie in den Hals und durchtrennte die Schlagader. Das hohe Paar war nach vorne gefallen und hatte, ohne viel zu leiden, die Seele ausgehaucht. Unser Gewährsmann, dem bei seiner Schilderung wiederholt Tränen in die Augen kamen, ist der Ansicht, daß, wenn auch das zweite Attentat mißglückt wäre, der Erzherzog und dessen Gemahlin dem Tode doch nicht entgangen wären. Sie hätten auf dem Rückwege förmlich eine Allee von Bombenverfern passieren müssen. Daß eine große Anzahl von Bombenverfern über die ganze Route der höchsten Herrschaften verteilt war, erhellt auch daraus, daß Princip an einer Stelle das Attentat verübt hat, an der nach dem Programme die Automobile überhaupt nicht vorüber hätten kommen sollen. Die Annahme von einem Komplott einer großen Anzahl Mordbuben wird auch dadurch bestätigt, daß nach dem Attentate bei 20 Individuen verhaftet wurden, die alle in dringendem Verdacht stehen und zum Teile überwiesen sind, an dem ruchlosen Verbrechen beteiligt gewesen zu sein.

Budapest, 1. Juli. „Az Est“ bringt einen Bericht aus Sarajevo, welcher das Geständnis des Attentäters Princip enthält. Das Blatt behauptet, es sei der authentische Text des protokollierten Geständnisses des Attentäters. Princip sagte aus: Ich fühle mich schuldig. Ich bin hieher gekommen mit der Absicht, das Attentat zu vollführen. Ich stand keinesfalls unter fremdem Einflusse. Schon als Schüler der vierten Gymnasialklasse las ich anarchistische Bücher und der Anarchismus ist mir förmlich zur Leidenschaft geworden. Diese Leidenschaft konnte ich jetzt endlich befriedigen. Indem ich anarchistische Bücher und Blätter las, kam ich zur Überzeugung, daß es nichts Schöneres auf der Welt gibt, als ein Attentat auszuführen. Ich stellte mir die Aufgabe, eine Säule der Monarchie unbedingt zu töten, was mir jetzt endlich gelungen ist. Ende Mai l. J. hörte ich oder las ich in Belgrad, daß der Erzherzog-Thronfolger Ende Juni nach Sarajevo kommt. Ich beschloß, diese Gelegenheit zur Ausführung meines Vorhabens zu benützen. Ich bin im Juni hiehergekommen und habe bei einem Freunde, einem gewissen Lehrer, Wohnung gemietet. Den Revolver und Patronen erhielt ich in Belgrad von einem Komitadschi. In Sarajevo verkehrte ich mit mehreren Leuten, aber nur mit solchen, von denen ich wußte, daß gegen sie gar kein Verdacht gehegt wird. Am Tage des Attentates überlegte ich viel. Ich blieb fest bei meinem Entschlusse. Ich wollte das Attentat schon verüben, als das Automobil ins Stadthaus fuhr. Als ich von dem inzwischen erfolgten Attentate hörte, beschloß ich, die Rückkehr des Erzherzogs aus dem Stadthause abzuwarten. Als das Automobil zurückfuhr, sah ich an der Seite des Erzherzogs eine Dame sitzen. Im ersten Augenblicke wollte ich mit Rücksicht auf die Dame das Attentat unterlassen. Doch im nächsten Moment war ich bereits anderer Meinung. Ich wollte meinen Plan durchführen, selbst wenn ich die Dame töten sollte. Als das

Sarajevo, 1. Juli. Da sich in Tuzla und Maglaj analoge Erzeße wie in Sarajevo wiederholt haben und in Gabela im Bezirk Stolac heute die dortige serbische Kirche von einem Haufen katholischer und muslimanischer Bauern gestürmt und verastet wurde, hat der Landeschef, damit weiteren derartigen bedauerlichen Erzeßten

Sofia, 1. Juli. König Ferdinand hat für Erzherzog Franz Ferdinand eine 15tägige Hoftrauer angeordnet.

Die Vorgänge in Albanien.

Verantwortlicher Redakteur: Anton F u n t e f.

Hotel „Elefant“.

Seeshöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 23.0° , Normale 19.1° .

Stari trg Nr. 34, II. Stock, rechts.



billig zu vergeben.

Anzufragen beim Herrn **J. König**,
Stadtbaumeister, **Marmontgasse**, gegen-
über der Tabakfabrik. 2732 3-1

[illegible]

Amtsblatt.

2686 3-3

3. 4280.

Konkursauschreibung.

An der Staatsoberrealschule in Laibach kommt mit Beginn des Schuljahres 1914/15 eine wirkliche Lehrstelle für Naturgeschichte als Hauptfach, Mathematik und Physik als Nebenfächer oder für Naturgeschichte und Chemie als Hauptfächer mit deutscher Unterrichtssprache zur Besetzung.

Bewerbungsgehalte sind im vorgezeichneten Wege bis zum

20. Juli 1914

beim k. k. Landeslehreramt für Krain in Laibach einzubringen.

k. k. Landeslehreramt für Krain.
Laibach, am 25. Juni 1914.

2717 3-2

3. 1248/B. Sch. R.

Rundmachung.

An der vierklassigen Volksschule in Sanft Martin bei Vittai wird hiemit eine Lehrstelle zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgezeichneten Dienstwege bis

1. August 1914

hieramts einzubringen.

Auch haben für die definitive Anstellung die im krainischen öffentlichen Volksschuldienst noch nicht definitiv angestellten Bewerber durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

Die bereits eingebrachten Gesuche werden auch bei dieser Konkursauschreibung berücksichtigt.

k. k. Bezirkslehreramt Vittai
am 25. Juni 1914.

2723 3-1

3. 2070/B. Sch. R.

Konkursauschreibung.

An der sechsklassigen Volksschule in Soderich wird eine Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen und mit Beschränkung auf männliche Bewerber zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Zu krainischen öffentlichen Volksschulstellen noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

Gehörig instruierte Gesuche sind bis
25. Juli 1914

im vorgezeichneten Dienstwege hieramts einzubringen.

k. k. Bezirkslehreramt Gottschee
am 25. Juni 1914.

Firm. 673, Gen. III, 193/38

Razglas.

Vpisalo se je v zadrugi register pri firmi:

„Prva mošenjska mlekarica zadruga“

registrovana zadruga z omejenim poroštvo

da se je sklenila na obnem zboru dne 24. maja t. l. razdružba in uvedla likvidacija.

2681 3-2

Firma se odslej glasi:

„Prva mošenjska mlekarica zadruga“

registrovana zadruga z omejenim poroštvo v likvidaciji.

Likvidatorjem je izvoljen Silvester Pangerc v Sp. Otoku št. 22.

Upniki naj se zgledajo pri zadrugi.

Datum vpisa: 25. junij 1914.

C. kr. dež. kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 24. junija 1914.

2713

E 472/14/8

Dražbeni oklic.

Pri podpisnem sodišču vrši se

dne 17. avgusta 1914

ob 9. uri dopoldne dražba 1.) zemljišča vl. št. 83 k. o. Lancovo, obstoječega iz hiše št. 3 na Mošni, gospodarskega poslopja in zemljiških parcel v cenilni vrednosti 5396 K 79 h. Pritiklina: 1 kaša za žito, 1 kad, 1 plug in 1 brana v skupni vrednosti 36 K;

2.) zemljišča vl. št. 84 k. o. Lancovo, obstoječega iz zemljiških parcel v cenilni vrednosti 3685 K 53 h.

Najmanjši ponudek ad 1.) 3621 K 86 h, ad 2.) 2457 K 02 h; pod temi zneski se ne prodaja.

C. kr. okr. sodišče v Radovljici, odd. II., dne 17. junija 1914.

2712

S 4/13/87

Razglas.

V konkurzni zadevi Mijo Dolinar se naznanja, da se je na predlog upravitelja konkurzne skladi odredilo zborovanje konkurznih upnikov na

9. julija 1914

ob 3. uri popoldne pri c. kr. okrajnem sodišču v Kostanjevici, v sobi št. 2,

v to svrhu, da isti sklepajo o realizaciji še dosedaj neiztirjanih terjatev in kridarjeve stavbene parcele št. 51/2 ad Vel. Dolina.

K temu naroku se vabijo konkurzni upniki.

Kostanjevica, dne 28. junija 1914.
Konkurzni komisar.

2714

E 1784/13/18

Dražbeni oklic.

Na predlog zahtevajoče stranke »Mestne hranilnice v Radovljici« in drugih, bo dne

10. avgusta 1914, predpoldne ob 10. uri

na licu mesta posameznih skupin, pričeski v Podhomu št. 7, dražba sledečih nepremičnin:

Zemlj. knjiga	Vlož. št.	Označba nepremičnin	Cenilna vrednost		Najmanjši ponudek	
			K	h	K	h
Podhom	679	Dražilo se bode najprej po teh-le skupinah: I. stavb. parc. št. 21, hiša z gospodarskimi poslopji in stavišče, parc. št. 19/1, 19/2, vrt, parc. št. 20, vrt, primerni del vlož. št. 159 kat. obč. Gorje, srenjske pravice do zemljišča vl. št. 48 k. o. Podhom do 1/20, do vl. št. 82, 80 k. o. Sp. Gorje do 1/40 ter do parc. št. 667 k. o. Gor. Gorje do 1/40	2161	25	1440	84
		II. parc. št. 111, njiva	663	60	442	40
"	"	III. parc. št. 138/1, travnik " " 137/1, njiva kozolec na parc. št. 138/1	3715	90	2447	26
		IV. parc. št. 138/3, travnik	69	80	46	54
"	"	V. parc. št. 156, travnik " " 157, njiva kozolec na parc. št. 156	2552	90	1701	94
		VI. parc. št. 852/5, gozd	328	65	219	10
"	"	VII. parc. št. 854/21, gozd	540	58	360	38
		VIII. parc. št. 1342/27, puščava " " 1342/28, travnik svišli na parc. št. 1342/28	987	75	658	50
"	"	IX. parc. št. 137/4, njiva " " 138/6, travnik	215	80	143	86
		Končno se bodete pa sklicali obe zemljišči vl. št. 6 in vl. št. 79 skupno	11.020 215	43 80	7346 143	96 86

Pod najmanjšimi ponudki se ne prodaja.

C. kr. okrajno sodišče v Radovljici,

oddelek II., dne 19. junija 1914.



Ingenieur-Akademie
Wismar, Ostsee
Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure,
Bau-Ingenieure, Geometer u. Architekten,
(Eisenbetondeckungen und Kulturtechnik) — Neue Laboratorien.

3838 26-9

Möbel- und
Tapezierer-
waren-
Niederlage

J. Pogačnik

Laibach,
Marije Tere-
zije cesta 13
(Koliseum).

Schlaf- u. Speisezimmer-
Niederlage in verschiede-
nen neuesten Stilen.

Niederlage von Ottoma-
nen, Divans, Matratzen
:: und Kinderwagen. ::

Schlafzimmereinrichtung aus

4627 78

amerikanischem Nussbaumholz

350 Kronen.

Selbe besteht aus: 2 zweitürigen Kasten, 2 Betten, 2 Nachtkästchen,
::: einem Waschkasten mit Marmorplatte und Spiegel. :::

Krainische Sparkasse.**Ausweis für den Monat Juni 1914.****Einlagen:**

eingelagt von 915 Parteien K 1.072.382.08 h
behalten 931 1.374.584.05
Stand Ende d. M. in 20.832 Büchern 50.064.693.62

Hypothekar- und Gemeinde-Darlehen:

zugezahlt 31.400.—
rückbezahlt 65.918.23
Stand Ende d. M. 22.648.660.98

Wechsel- und Lombard-Kont:

Stand Ende d. M. 411.325.—

Kreditvereins-Konto:

Stand Ende d. M. 964.641.42

Allgemeiner Reservefonds

. 6.839.538.84

Spezial-Reservefonds

. 326.520.31

Zinsfuß für Einlagen: 4 1/2 % ohne Abzug der Rentensteuer.

• Hypothekar- u. Korporations-Darlehen: 5 1/4 %,
• Hypothekar-Darlehen in Krain bis K 600.—: 4 1/2 %, im Wechsel-Eskompte und Lombard: 5 1/2 %.

Laibach, am 30. Juni 1914.

2731

Die Direktion.**Kirschen**

kauft in jedem Quantum

Villacher Fruchtkonservenfabrik

Dr. Ernst Kumpf, Villach.

2605 6-6

Mirna stranka išče za
2727 avgusttermin 3-1

stanovanje

z 2 sobama in če mogoče kopalno sobo.
Ponudbe z navedbo stanarine pod „Sta-
novanje II“ na upravo tega lista.

Deutsches Studentenheim

• Gottschee. •

Neu errichtet 1914. Im eigenen Hause.

Unter pädagogischer Leitung eines k. k. Professors. In vollkommen deutscher Stadt der größten deutschen Sprachinsel Österreichs mit vollständigem Ober-gymnasium. Ruhige und gesunde Lage. 3 Minuten vom wald- und garten-reichen Burgmoos (Friedrichsteiner Wald). Großer Park. 5 Joch Grund als Plätze für Sport und Spiele aller Art. Modern ausgestattetes Haus.

— Pensionsspreis 70 K monatlich. —

Aufnahmgesuche und Anfragen an das

2645 8—3

Kuratorium

des Deutschen Studentenheimes in Gottschee, Krain.

Slovenska trgovska šola v Ljubljani

(Kongresni trg št. 2) s pravico javnosti.

Sprejemno naznanilo

Dvorazredna trgovska šola za dečke.

V pripravljani razred se sprejemajo učenci, ki so stari najmanj 13 let in so dovršili vsaj štiri razrede ljudske šole.

V I. trgovski letnik se pa sprejemajo učenci, ki so stari vsaj 14 let in ki napravijo posebno sprejemno skušnjo. Brez sprejemne skušnje se sprejemajo v I. letnik le učenci, ki so z vsaj zadostnim uspehom dovršili 4. razred kake srednje ali meščanske šole.

Odhodno izpričevalo šole upravičuje do **dveletne** aktivne vo-jaske službe in **nadomešča triletno učno dobo** v trgovini.

Dvorazredna trgovska šola za deklice.

V I. trgovski letnik za deklice se sprejemajo učence, ki so stare najmanj 14 let in ki so dovršile ali 8. razred ljudske ali 3. razred me-šćanske ali 4. razred kake srednje šole.

Pripravljenega razreda na dekliškem oddelku ni.

Vpisovanje se bo vršilo v soboto, 4. julija 1914, od 9. do 12. ure dopoldne.

Pri sprejemu imajo prednost sinovi in hčere tr-govcev in obrtnikov.

K vpisu naj pridejo učenci, oziroma učence v spremstvu staršev ali njih namestnikov ter naj prinesejo seboj **krstni list, zadnje šolsko izpričevalo** in 15 K vpisnine ter prispevka k učilom.

Ostala pojasnila daje tudi pismenim potom

2592 3—3

ravnateljstvo.

Ljubljana, 12. junija 1914.

Kundmachung.

Die beim Baue der Landesstraßen **Neubacher-Obrerner Kreuz** und **Tiefen-reuter-Altbacher im Straßenbezirke Gottschee** auf **89.000 K**, beziehungs-weise **18.000 K** veranschlagten Arbeiten und Lieferungen werden im Wege der öffent-lichen Konkurrenz vergeben und zu diesem Behufe schriftliche, auf sämtliche Arbeiten lautende Offerte mit Angabe des Nachlasses oder der Aufzahlung in Prozenten auf die Einheitspreise des Kostenvoranschlages oder mit Angabe des Pauschalbetrages

bis zum **18. Juli 1. J., 11 Uhr vormittags**

am gefertigten Landesausschusse entgegengenommen.

Die mit 1 Krone gestempelten, versiegelten und mit der Aufschrift: „**Offerte für die Übernahme des Straßenbaues Neubacher-Obrerner Kreuz und Tiefenreuter-Altbacher**“ versehenen Offerte müssen außerdem die ausdrückliche Erklärung des Offerenten enthalten, daß er die ihm genau bekannten Baubedingnisse vollinhaltlich anerkennt und sich denselben unterwirft. Den Offerten ist ein Vadium von 5% der Bausumme in Barem oder insbesondere in Kommunalobligationen oder Pfand-briefen der krain. Landesbank in Laibach in pupillarsicheren Wertpapieren nach dem Kurswerte beizuschließen.

Neben der schriftlichen Offertverhandlung findet

am **20. Juli 1. J. um 1 Uhr nachmittags**

in Obrern (Brunnwirt) noch eine Minuendo-Lizitation statt, bei welcher einzelne Teil-strecken der Straßen zur Vergebung gelangen. Die Straße Neubacher-Obrerner Kreuz ist in 3 Lose à 2660 m, 2985 m und 3455 m geteilt. Die Straße Tiefenreuter-Altbacher bildet ein Los von 2000 m Länge.

Bei dieser mündlichen Offertverhandlung ist von jedem Anbotsteller ein Vadium von 100 K zu erlegen, das nach Vergebung des Baues auf 10% der Bausumme erhöht und vom Ersteher durch Abzug von den monatlich zu leistenden Verdienstbeträgen ein-gebracht wird.

Der Landesausschuß behält sich ausdrücklich das Recht vor, unter den Offerenten ohne Rücksicht auf die Höhe der Anbote frei zu wählen und nach Umständen auch neue Offertverhandlung zu veranlassen, resp. sämtliche Offerte zurückzustellen.

Pläne, Kostenvoranschläge und Bedingnisse können im Landesbauamte ein-gesehen werden.

Vom krainischen Landesausschusse.

Laibach, 23. Juni 1914.

2721 3—1

Moll's Seidlitz Pulver.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von einer den Magen kräftigenden und die Verdauungstätigkeit steigernden Wirkung und als milde auflösende Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen. — **Preis der Original-schachtel K 2.—** Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein nament-lich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- u. nervenkräftigender Wirkung.

Preis der plomb. Original-Flasche K 2.—

Hauptversand durch Apotheker A. Moll k. u. k.

Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich 156—71 **A. Moll's Präparate.** 5212

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unter-schrift trägt.

Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit Bleiplombe verschlossen ist.



Dank und Anempfehlung.

Die Gefertigte sagt dem geehrten P. T. Publikum und ihren werten Abnehmern herzl. Dank für das ihr eine lange Reihe von Jahren entgegengebrachte Vertrauen und zeigt an, daß sie mit dem heutigen Tage aufgehört hat, ihr Bäckergewerbe auszu-üben und dasselbe ihrem langjährigen Ge-schäftsführer Herrn

Franz Dolinar

übergeben hat, den sie dem geehrten P. T. Publikum als ihren Nachfolger wärmstens anempfiehlt.

Hochachtungsvoll

2722

Josefine Jančar.

Bezugnehmend auf die Erklärung des Fräuleins **Josefine Jančar** erlaube ich mir dem geehrten P. T. Publikum zur An-zeige zu bringen, daß ich mit dem heutigen Tage ihre

Bäckerei, Pred škofijo Nr. 11

übernehme.

Ich werde bemüht sein dem geehrten P. T. Publikum allseits mit gutem und bil-igem Brote zu dienen. Ich erzeuge Brot verschiedener Art von der feinsten bis zur gewöhnlichen Sorte, auch übernehme ich Brot zum Ausbacken. Zu zahlreichem Zu-spruch empfiehlt sich

hochachtungsvoll

Franz Dolinar,
Bäckermeister.

Heitere, junge

jedoch einsame, 22jähr. Waise, tadell. Rufes, musikal., Verm. 170.000 Mk., wünscht sich mit honettem Herrn in gesich. Posit. zu verehel. Seriöse direkte Antr. unter „**B. D. 264**“, hauptpostl. Altona. Diskr. selbstv. Anon. verb. 2730

Alois Maggioli,

Kurat in Plezzo (Post Creta, Tirol)

wurde durch die

Magen-Tinktur

des Apothekers Piccoli

in Laibach, Wiener Straße,

von einem hartnäckigen Darmkatarrh befreit; diesem Mittel verdanken viele seiner Bekannten die wiedererlangte Gesundheit.

1 Fläschchen 20 Heller.

Auswärtige Aufträge werden prompt vom Apotheker **Piccoli in Laibach** erledigt. 895 10—4